

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Tragelohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Bezugs- 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. Spalt. Zeile auf gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 -f., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Waidenbüchlein und Schwab. Landwirt.

Amthches.

Einteilung der Fleischbeschaubezirke.

Die Gemeinde Oberschwandorf ist aus dem Fleischbeschaubezirk Osterbach, dem sie früher angehörte, ausgeschieden und bildet nunmehr einen eigenen Fleischbeschaubezirk mit Nummer 14.

Fleischbeschauer ist Georg Schächinger, Schmied daselbst, dessen Stellvertreter Fleischbeschauer Volz von Böfingen. Die tierärztliche Beschau erläßt keine Veränderung.

Nagold, den 19. November 1906.

R. Oberamt.

S. B. Mayer, Regierungsdirektor.

Bekanntmachung.

betr. Feldbereinigung auf der Markung Ebershardt.

Durch Erlaß der R. Zentralkasse für die Landwirtschaft, Abteilung für Feldbereinigung vom 16. Nov. d. J., No. 3922 wurde das Ergebnis der Abstimmungstagfahrt vom 17. Okt. d. J. endgültig dahin festgestellt, daß die Ausführung des vom Gemeinderat Ebershardt beantragten Unternehmens einer Feldbereinigung auf Markung Ebershardt durch 55 von 61 Stimmen, also durch mehr als die Hälfte der Beteiligten, auf welche von dem Gesamtgrundbesitzkapital von 2088 M 25 S der Betrag von 1840 M 99 S, also mehr als die Hälfte entfällt, beschlossen worden ist, und die so beschlossene Feldbereinigung genehmigt.

Dies wird gemäß Art 16 Abs. 4 des Feldbereinigungsgesetzes vom 30. März 1886 und § 14 Abs. 5 der Vollzugsverordnung zu demselben hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Nagold, den 19. Nov. 1906.

R. Oberamt, Ritter.

Von der Rath. Oberschulbehörde ist die Lehrstelle an der Rath. Volksschule in Gündringen dem Unterlehrer Jos. Baumann in Schramberg, O. A. Oberndorf, übertragen worden.

Politische Uebersicht.

Die Mehrheit, die in der französischen Deputiertenkammer dem Kabinetminister Briand ein Vertrauensvotum erteilt hat, war noch größer, als zuerst angegeben wurde, sie betrug nämlich 391 gegen 148 Stimmen. Von der Rinderheit sind noch 30 Sozialdemokraten abzuziehen, die lediglich deshalb gegen das Vertrauensvotum stimmten, weil Briand ihnen zu zaghaft gegen die katholische Kirche vorgeht. — In Marzelle eingelaufene Meldungen schildern die Lage auf Madagaskar als sehr traurig. Im Süden weigern sich die Eingeborenen, Steuern zu entrichten, und sind im Aufstand; im Norden wird die Bevölkerung durch Seeräuberbanden heimgeführt. Aus Marzelle treffen Meldungen ein, wonach die Pest dort zahlreiche Opfer fordert. Die Berichte der russischen Sonderdeputierten über die Ansichten, bei den Damawahlen eine Regierungsmehr-

heit durchzubringen, lauten russischen Berichten zufolge ziemlich ungnädig; selbst ein großer Teil der Beamenschaft sei gegen die Regierung. Die Hauptschuld an der Opposition trage die städtische Presse.

Aus Belgrad wird der Wiener „Zeit“ gemeldet, der serbische Kronprinz sei geisteskrank geworden. Er werde jedenfalls ins Ausland geschickt werden und zeige derartige Symptome von geistiger und moralischer Abnormität, daß er unter allen Umständen von der Gesellschaft isoliert werden müsse. Er prägte seine Adjutanten und Diener oder verfolge sie mit widerwärtigen Gutmüthigkeitsgenüssen. Es fanden bereits Beratungen statt über Änderungen der Thronfolge, und es sei bereits sicher, daß die Thronfolge abgeändert werde. Der Kronprinz werde von der Thronfolge ausgeschlossen, und sein Bruder, Prinz Alexander, zum Thronfolger erklärt werden. Wir müssen der „Zeit“ natürlich die Verantwortung für ihre Meldung überlassen. Auffallend ist jedenfalls, daß es beim Kronprinzen kein Adjutant lange hat anhalten können. Nach kurzer Dienstleistung haben alle für die Ehre gekant.

In der bulgarischen Sobranje erklärte der Ministerpräsident Briskow, die Regierung habe die strengsten Maßnahmen getroffen, um weitere gegen die Griechen gerichtete Ausschreitungen zu verhüten. — Der Minister des Aeußeren stellte die Beziehungen Bulgariens zu allen Großmächten als mehr als gut dar, die Beziehungen zu Rußland neigten zu den besten. Die Regierung werde bestrebt sein, sie noch herzlicher zu gestalten. Die Regierung werde auch alles tun, um der Türkei zu beweisen, daß sie gewillt sei, eine anständige Politik zu treiben. Die Haltung der bulgarischen Regierung in der mazedonischen Frage werde die türkische Regierung überzeugen, daß die bulgarische Regierung weit davon entfernt sei, Russen zu veranlassen oder durch Anwendung äußerer Mittel die Entscheidung der mazedonischen Frage zu erzwingen. Bulgarien habe keine selbstlichen Absichten gegen die Türkei, keine Okkupations- und keine Berechtigungsansprüche; die Regierung verlange nur im Namen der Gerechtigkeit und Humanität, daß die mazedonische Bevölkerung das Recht erhalte, sich in nationaler und religiöser Hinsicht zu entwickeln. Die Verstärkung der bulgarischen Armee entspreche nur der gegenwärtigen Epoche des bewaffneten Friedens.

Ein Erlaß des Kaisers.

Berlin, 17. Nov. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, gegeben Donauwörth, am 17. November. An den Reichsanzeiger mit dem Auftrage, den Erlaß zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Der Erlaß lautet: Der Tag, an welchem vor 25 Jahren der in Gott ruhende Kaiser und König Wilhelm der Große seine unvergessliche Hofkapelle erließ, gibt mir willkommenen Anlaß, mit dem deutschen Volke in ehrfurchtsvoller Dankbarkeit diesen Friedensworts zu gedenken, durch welches mein Erlaß der Kaiser zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen der Befehlgebung neue Bahnen wies. Nach seinem erhabenen

Willen ist es unter der freundigen Zustimmung der Verbündeten Regierungen und der verständnisvollen Mitwirkung des Reichstags gelungen, den schwierigen und weitverbreiteten Ausbau der staatlichen Arbeiterfürsorge auf dem Gebiete der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung so zu fördern, daß die Hilfsbedürftigen in den Tagen der Not einen Rechtsanspruch auf gesetzlich geregelte Bezüge besitzen. Die Arbeiter haben damit, dank den unermüdeten Bestrebungen des Reichs und ihrer Arbeitgeber, sowie auf Grund ihrer eigenen Beiträge eine erhöhte Sicherheit für den notwendigen Lebensunterhalt und für den Bestand ihrer Familien erreicht. Die großen und wackeren Gedanken der kaiserlichen Hofkapelle haben diesen Erfolg aber nicht nur in unserem eigenen Vaterlande erzielt, sondern wirken auch weit über dessen Grenzen hinaus vorbildlich und bahnbrechend. Leider wird die Erreichung des höchsten Ziels der kaiserlichen Hofkapelle gehemmt und verzögert durch den andauernden Widerstand gerade von der Seite, welche glaubt, die Vertretung der Arbeiterinteressen vorzugsweise für sich in Anspruch nehmen zu können. Gleichwohl vertraue ich auf den erhellenden Einfluß der gerechten Erkenntnis des Geistes und auf das wachsende Verständnis für die Grenzen des wirtschaftlich Möglichen in allen Kreisen des deutschen Volkes. Dann wird sich auch die Hoffnung Kaiser Wilhelms erfüllen, daß sich die Arbeiterversicherung als eine dauernde Stütze des inneren Friedens für das Vaterland erweisen möge. In dieser Zuversicht ist es mein fester Wille, daß die Weiterführung auf dem Gebiete der sozialpolitischen Fürsorge nicht ruhe und in Erfüllung der vornehmsten Christenpflicht auf den Schutz und das Wohl der Schwachen und Bedürftigen fortgesetzt behacht sei. Durch gesetzliche Vorschriften und Befehle allein ist indes die Aufgabe im Geiste der kaiserlichen Hofkapelle und ihres erlauchten Schöpfers nicht zu lösen. Ich erkenne es am heutigen Tage gern an, daß es im deutschen Volk nie an Männern und Frauen gefehlt hat, welche freiwillig und freudig ihre Kraft in den Dienst des Wohls der Nächsten stellten, und sage allen, welche sich dem großen sozialen Werke unserer Zeit schloßen und opferwillig widmen, meinen kaiserlichen Dank.

Ueber eine Unterredung des Kaisers mit Ludwig Ganghofer.

In deren Verlauf verschiedene bemerkenswerte Äußerungen des Monarchen gefallen sind, bringen die Münch. N. Nachrichten einen längeren Bericht. Der Kaiser unterließ sich mit Ganghofer zunächst lebhaft über Arbeiten des Dichters. „Was mir an dem Werk „Hoher Schein“ besonders gefällt“, so drückte sich der Kaiser aus, „das ist der daraus hervor- tretende optimistische Klang, sowie die Geduld, die den Glauben an das Leben und die Verbilligung mit den Schattien des Daseins, das Vertrauen auf die Zukunft und das Vertrauen auf die Menschheit, fordert. Das möchte auf mich einen solchen Eindruck, weil ich ein Optimist durch und durch bin und ich mich durch nichts abhalten lassen werde, dies bis an mein Lebensende zu sein.“ Im weiteren Verlauf des Gesprächs sagte der Kaiser, was komme doch

Drei Frauenschicksale.

Geschichtlicher Roman von A. von der Elbe. (Nachdr. verb.) (Fortsetzung.)

„Welche Redheit — sie werden kerner! Ein Unglück für unsere Sache“, murmelte Georges, der sich nicht so gut auf diese Dinge verstehen mochte, wie der eingeborene Schiffer Andre.

„Manche Sturmssee werden sie abkriegen, Kloberski gehts darum nicht. Bleiben Sie da, passen Sie auf, ich muß nach der Hütte und die Mannschaft herbeiholen.“

Georges nahm das Fernrohr zur Hand, er konnte jetzt jede einzelne Gestalt in dem kräftig geruderten Boote wahrnehmen, sein tapferes Herz schlug hart an die Rippen vor Sorge um die Gefährten, die dort in ständiger Gefahr schwebten. Das Boot saß in die Wasserwalben der hochgehenden Wogen, als sollte es nie mehr aus dem Schilde aufstehen, bald aber schwang es sich wieder empor, erstickten auf dem weißen Wellenkamm, um im nächsten Augenblicke ebenso hinab zu gleiten, während neue Wasserberge dahor aufsprangen und es für kurze Zeit dem Auge des Himmelschauen den verbargen.

Die Brandung nahm, je näher dem Lande, immer mehr an Heftigkeit zu. Eine Woge stürzte sich über die andere, jeder Vorsprung der Felsen wurde von einer besonderen Strudelkreise umtost.

Jetzt kam Andre mit drei anderen stämmigen Schiffers zurück, die sich sogleich aus Wert machten, bestimmte Vorkehrungen zu treffen. Nahe dem Plage, wo sie standen, gähnte ein Spalt, der in Sprüngen und Abflüssen bis zum Meere hinauf führte. Unten vor dem Eingang in die Klüft lag ein kleines Becken mit verhältnismäßig ruhigem Wasser, es wurde von umstehenden Klippen geschützt und hatte die Einfahrt zwischen ein paar hüanspringenden Wänden, die der Brandung Trost boten. Hier hinein schallte jetzt das Boot, von einrollenden Wogen und nachhelfenden Rudern geführt.

Unten am Fuße der Höhe gab es nur so viel Licht, wie das Weiß der Krebseisen und des Wasserhams gewährten. Die Dämmerung trat heute früh ein, und die kleine Nacht lag im Schatten aller Vorsprünge. Immerhin konnte man von oben die Umrisse der Gegenstände noch erkennen. Das Boot wurde am Fuße der Klüft festgelegt, und vier Männer kletterten nach einander darans bis zu einem Fied empor, wo sie stehen oder sich hinfauern konnten; der eigenliche Aufstieg war zur Zeit nur für einen Einzelnen möglich.

Mit großer Spannung hatte Georges die Bewegungen der vier Anstehenden beobachtet, er meinte, die Parteigenossen sogar zu erkennen.

Andre und seine Gefährten ließen ein Tau, an dem unten ein harter Lederklotz befestigt war, in die Felspalte, die gegen 300 Fuß tief sein mochte, hinabstießen. Unten legte sich ein breiter, stämmiger Mann zuerst den Gurt um und begann nun den Aufstieg. Eine Art Treppe wand

sich in der Felsenspalte empor; gehalten und gestützt von dem nach oben gezogenen Tau, wurde der gefährliche Weg glücklich von dem Hinaufklimmenden zurückgelegt.

Georges trat dem Anstehenden entgegen und half ihm mit starken Armen ans dem Schilde empor. „Willkommen, General, auf französischem Boden! Nun muß alles gelingen!“ rante er ihm zu.

Der Aufschwung sahle mühsam seinen Fuß, er war vom Seewasser durchnäßt und von der Anstrengung des Aufsteigens erschöpft. Georges geleitete ihn zur Seite unter das höherartige Obdach und erhielt hier von ihm die nächsten Aufschlüsse, die er wünschte. Ja, er hatte sich nicht getrrt, zwei stämmige Brüder und der für die republikanische Sache begeisterte Marquis waren die anderen Drei. Mit Geld und Bollmacht kamen sie aus London. Die beiden Brüder wurden nach einander ohne Unfall heranbeordert. Der Marquis kam zuletzt dran. Jedenfalls hatte derselbe vom langen Warten in der ruhigen Spalte gelitten und war nicht so Herr seiner Glieder, wie es für den gefährlichen Weg nötig sein mochte. In halber Höhe rief er einen Schrei aus, das Tau spannte sich, die Haltenden schälten, das volle Gewicht daran hing.

„Was ist Ihnen zugefallen, Charles?“ rief Fürst Armand von Bollgnac besorgt hinunter; keine Antwort; war eine erfolgt, so verschlang das andauernde Stürmen und Brausen jeden Laut. „Rasch, rasch, zieht ihn empor!“ befohlen die Herren.

„Er wies gegen die Felsklippen schlagen, wenn er sich nicht helfen kann,“ sagte Andre bedenklich.

...nhaft, sofort.
...ner Angabe
...uf der eige-
...0,67
...nft.
...ote.
...ld.
...wir und
...06
...Ehle
...n wollen.
...!
...e
...e)
...e Nagelköpfe,
...gt zur Lieber-
...festigung der
...für Nagold:
...che
...tika
...ter-
...ngen
...Lieder,
...plets,
...uette,
...leszenen
...= u.
...Feste
...r'schen
...ng.
...Nagold.)
...Nov.
...abend.
...blgefes.
...ährt werden.
...eife:
...ber 1906.
...0 7 26 7 -
...0 10 16 10 -
...0 9 75 -
...0 8 23 8 -
...eife:
...110
...16
...ber 1906.
...0 8 41 8 -
...0 9 80 -
...8 -
...9 -
...10 -



mit einem gesunden Sinn Optimismus und mit einer
besseren vollen Lebensanschauung sowohl im eigenen Leben
wie bei den Berufsarbeiten viel weiter, als wenn man alle
Dinge mit pessimistischem Auge ansieht, und in der Politik
sei das auch nicht anders. Das deutsche Volk habe doch
eine Zukunft und da sei es ein Wort, das ihn immer
fränke, so oft er es höre, das sei das Wort „Reichs-
verdröbenheit“. Bieder arbeiten und vorwärts schauen.
Der Kaiser sprach ferner von der Fülle und Schwere der
Pflichten und Arbeiten, die auf ihn hereinkommen, und von
der Notwendigkeit, sich durch Reisen, speziell durch Nord-
landreisen zu erholen. „Alles was mich trifft, ist da
auf einige Wochen von mir abgesehen, und das, was mich
freut, das verabele mir dieselbe Gabe. Ich weiß, daß man
mich den Reisel Kaiser nennt, aber das habe ich immer
heiter genommen. Ich lasse mir dadurch die Freude an
der Welt nicht nehmen.“ Nachdem der Kaiser noch be-
sonders seiner Reisen in Süddeutschland gedacht hatte,
sagte er: „Oft möchte ich mich am liebsten in ein Auto-
mobil setzen und ein paar Tage flott hinausfahren und
in Frieden und arbeitsfrei wieder nach Hause kommen. Und
solche Erfrischungen braucht man gerade in meinem er-
stren Beruf sehr notwendig, doppelt notwendig, weil man gegen
diese Risikofaktoren zu kämpfen hat; denn man ist da
immer in einer unbehaglichen Lage, weil man aus seiner
Selbständigkeit subtrahiert. Gelingt mir etwas, so fragt alle
Welt: „Wer hat ihm das geraten?“ Und mißlingt mir
etwas, so heißt es: „Er hat es nicht verstanden.“ Was
man bei anderen Fürsten als selbstverdröbenlich betrachtet,
da fragt man bei mir immer: „warum?“ und die einzige
Antwort kann doch sein: „Weil ich für das Deutsche
Reich und für das deutsche Volk das Beste will.“

Parlamentarische Nachrichten. Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Nov.

Mit den Wahlprüfungen wird fortgesetzt.
Bei der Wahl Vorfelds (Reichsp., 2. Wahlz. Eis-
bohringen) hatte die Kommission Gültigkeitsklärung be-
tragt. Gotheim (fr. Bgg.) widerspricht dem Antrag und
wünscht Zurückziehung. Blumental (Vosp. d. fr. Sp.)
fährt aus, daß der Kommissionsbericht viele Unrichtigkeiten
enthalte. Die Kommission habe es nicht für Wahlberei-
chtigung, wenn der Dorfweibel mit der Dienstreise die Ver-
teilung der Zettel vornehme. Welchen Einfluß die Uniform
haben könne, das beweise der Hauptmann von Rönne.
Balkstein (Str.) rechtfertigt den Kommissionsbescheid.
Präsident Graf Ballestrin teilt mit, daß Blumental
namentliche Zustimmung über den Antrag Gotheim auf
Zurückziehung an die Kommission beantragt (Bewegung bei
der schwach bestetzten Rechten und im Zentrum). Blumen-
tal polemisiert gegen Balkstein und zieht darauf seinen An-
trag zurück. Singer (Soz.): Die gestrigen und heutigen
Verhandlungen erbrachten unzweifelhaft den Beweis, daß
die Mehrheit der Kommission nicht mehr nach Grundprin-
zipien, sondern nur nach Parteirücksichten handelt. Vize-
präsident Dr. v. Baasche erklärt diesen Anstand für un-
zulässig. (März und in der Mitte.)
Singer: Dann erkläre ich, daß bei den letzten Wahlprü-
fungen nur nach Parteirücksichten entschieden wurde. Sie
degradierten damit das Ansehen des Hauses. Mit dem Vor-
schlag auf Auflösung der Kommission durch eine besondere
Behörde sind wir nicht einverstanden. Burlage (Str.) er-
klärt, die Kommission sei objektiv verfahren. v. Dergen
(Reichsp.) hält Änderungen in den Grundfragen der Kom-
mission für geboten. Müller-Sagan (fr. Sp.): Die Kom-
mission habe das Prestige der Objektivität verloren. (Mar-
sche.) Die Kommission urteilt nicht mehr nach Recht u. Gerechtig-
keit; sie geht in schändlicher u. brutalster Weise vor. (Große Un-
ruhe.) Die Kommission proklamiert sich geradezu. (Sch-
hafte Unruhe.) Vizepräsident v. Baasche erklärt, einen
solchen Ausbruch nicht dulden zu können. Müller-Sagan:
Die Kommission stimmt gegen ihre Überzeugung. (Große
Unruhe.) Vizepräsident v. Baasche ruft den Redner zur

Ordnung. Müller-Sagan: Das Prestige der Objektivität
müsse gewahrt bleiben. (Beifall links.) Geber (Soz.) wirft
der Mehrheit Moral mit doppeltem Boden vor. Gotheim
(fr. Bgg.) wendet sich gegen Burlage. Fischer (Soz.)
wiederholt seine Angriffe gegen die Kommission. Arendt
(Reichsp.) betont den Terrorismus der Sozialdemokratie.
Gröber (Str.) nimmt die Kommission in Schutz. Damit
schließt die Debatte.

Die Wahl Vorfelds wird gegen die Freikämmerer und
Sozialdemokraten für gültig erklärt.

Tages-Neuigkeiten. Aus Stadt und Land.

Regold, 20. November.

Ernte- und Herbstbankfest. Am Sonntag wurde
in sämtlichen evang. Kirchen des Landes und auch hier das
jährliche Ernte- und Herbstbankfest gefeiert. Das Opfer
war aus diesem Anlaß besonders zum Besten der Hagel-
beschädigten bestimmt.

**Eine Warnung vor dem Glühendwerden der eisernen
Ofen** ist sehr angebracht, denn wenn das Eisen der Ofen
rotglühend wird, vermag das höchst giftige Kohlenoxydgas
aus dem Ofen sich der Zimmerluft mitzutheilen. In dem
geheizten Ofen befindet sich Kohlenoxydgas und umso mehr,
je schlechter der Ofen zieht. Kohlenoxydgas bräut leicht
durch rotglühendes Eisen aus und Beobachtungen haben
bestätigt, daß in den Stuben, deren eisernen Ofen bis zur
Rotglut erhitzt waren, die Luft mit großen Mengen Kohlen-
oxydgas erfüllt war, daß in Segenden, wo mit eisernen,
leicht erglühenden Ofen geheizt, viele Erkrankungen auf-
traten, die in Segenden, wo mit Röhren geheizt wird,
nicht vorkamen, Krankheiten, die einer chronischen Blutver-
giftung durch Kohlenoxydgas entsprechen. Wir raten daher,
eisernen Ofen, die eisernen Untertheile der Röhren niemals
bis zur Rotglut gelangen zu lassen, und wenn wirklich Rot-
glut erfolgt ist, die Fenster zu öffnen und so lange offen
zu halten, bis die Rotglut nachgelassen hat. Nur durch
diese Weise vermag man sich vor dem so überaus giftigen
Kohlenoxydgas zu schützen.

* Vom Tage. Dem Oekonom Schneider'schen Ehepaar hat
der König anlässlich dessen goldenem Ehejubiläum die schöne Gabe
von 20.000 M. überreichen lassen.

—t. Mittenberg, 19. Nov. In unserer Nachbargemeinde
Heberberg, die aus den 3 Parzellen Heseleborn,
Zunoweller und Bengeloch besteht, wurde heute die Orts-
vorsteherwahl vorgenommen. Von 65 Wahlberechtigten
stimmten 60 ab. Es erhielten Oekonom Gottfried Schie
von Zunoweller, Tochtermann des verstorbenen Schultheißen
Rapp, 34 Stimmen, Gemeindepfleger Christian Reppel
von Bengeloch 21 Stimmen, die übrigen Stimmen zer-
splitteten sich.

r. Calw, 19. Nov. Wegen Anlegens der beiden letzten
Brände in Altburg wurde der Schmiedmeister Stoll
von Altburg, gegen den erdrückendes Verdachtsmaterial ge-
sammelt ist, verhaftet.

r. Remmberg, 19. Nov. Am Samstag abend,
während die meisten männlichen Einwohner von der Arbeit
in Pforzheim heimkehrten, ist in Remmberg der Brandstifter
wieder am Werk gewesen und hat in der Scheuer des Wil-
helm Wolfinger Feuer gelegt. Auf der Flucht rannte
er den Besitzer über den Haufen und entkam. Es ist an-
fallend, daß es bis jetzt nicht gelang, des gefährlichen
Menschen habhaft zu werden. Es sind wiederum 2 Scheuern
und 1 Doppelwohnhaus mit Scheuern niedergebrannt, da
insolge der Trockenheit wenig Wasser zum Löschen vor-
handen war.

Stuttgart, 18. Nov. In dem Postanweisung-
schwindel wird jetzt am Nürnberg gemeldet, daß dort
der Postbeamtenlehre Schwarzmann verhaftet wurde.
Es handelt sich hier offenbar um den Helfershelfer des
angeblichen Dr. Kaiser, der vor einigen Tagen in Göt-
tingen festgenommen wurde, als er einen größeren Geld-
betrag erheben wollte.

r. Stuttgart, 19. Nov. Die Verkehrsmaßnahmen der
deutschen Staatsbahnen im Monat Oktober d. J. be-
trugen 200 054 927 M., 20 393 118 M. mehr als im glei-
chen Zeitraum des Vorjahres. Hieron entfallen auf den
Personenverkehr 53 709 413 M. (gegen das Vorjahr mehr
4 020 781 M.) und auf den Güterverkehr 146 345 514 M.,
(gegen das Vorjahr mehr 16 978 337 M.).

Der „Major von Stuttgart“. Gestern abend
kurz nach 7 Uhr erschien bei dem Posten vor der Schloß-
wache ein Unbekannter, angeblich in Majorsuniform,
und befahl diesem, die Wache herauszurufen, was denn
auch geschah. Beim Erscheinen der Wache ging der Unbe-
kannte weg; die ihm nachgesandten Patronen konnten ihn
aber nicht mehr einholen. Eine von der Wache kommende
Patrouille, die von dem Vorfall nichts wußte, begegnete
dem Pseudomajor Ecke der Schloßgarten- und Neckarstraße,
erwies ihm aber keine Ehrenbegehung, da sie ihn nicht für
einen Offizier, sondern für einen Hölzgel-Jaspektor hielt.

Tübingen, 19. Nov. Schwurgericht. Tagesordnung
für die Sitzungen des 4. Quartals 1906, Montag 26. Nov.
vorm. 9 Uhr Strafsache gegen den Maurer Ludwig Walker
von Bantheim, wegen verurteilten Totschlags. Dienstag,
27. Nov., vorm. 9 Uhr, Strafsache gegen den Landpostboten
Ludwig Beck von Biebingen, wegen erschwerter Amtsunter-
schlagung u. a. fr. d. Nachtrag folgt.

r. Reutlingen, 19. Nov. Auf ebenso billige wie
einfache Weise wählte die Fabrikarbeiterfron Entbrat seit
Monaten ihre Küche zu verproviantieren. Mit einem falschen
Schlüssel holte sie aus dem Keller der Hausbesitzerin, Wurf,
Bier, Eier, Delikatessen usw. bis der große Abmangel zur
Entdeckung führte. Die Diebin wurde auf frischer Tat
ertappt.

r. Mengen, 19. Nov. Am Samstag vormittag hat
sich die 49 Jahre alte Ehefrau des Bauern Ruppmann von
hier in einer Kammerung von Schwemwil, an welcher sie
seit einiger Zeit litt, auf der Bühne ihres Hauses erhängt.

r. Tübingen, 19. Nov. Täglich kann man gegen-
wärtig auf dem Bahnhof Immendingen viele Hundert
Italiener sehen, welche die badische Schwarzwaldbahn von
Offenburg her benutzen, um von den Winterzentren des
Arbergs in die venetianischen Heimatproben zu reisen.
Der Italiener hat sich eben schon so sehr an diese Route
gewöhnt, daß er den Weg vom Rheinland her über Würtem-
berg, der etwa 40 km näher ist, ganz außer acht läßt.

Crailsheim, 17. Nov. Dieser Tage fand man in
einem Ramin die verdorrte Leiche eines Kindes. Eine
früher in dem Hause beschäftigt gewesene Magd hat einge-
standen, die Mörderin des gesunden Kindes zu sein.
Rückhaltig ist, daß sie früher ankam, sie habe ihr Kind
in der Jagd ertränkt. Auf Grund des Fundes wurde die
Magd zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Erst später
sprach sie davon, daß das in der Jagd gesundene Kind
nicht das ihrige gewesen sei.

r. Ulm, 17. Nov. Im Ränker ist dieser Tage ein
neues von Kommerzienrat Erhard Bürglen gestiftetes,
gemaltes Fenster eingesetzt worden. Es stellt in 3 drei-
teiligen Bildfeldern die Verlobung von Maria und dem
Besuch Mariens bei Elisabeth dar.

In den Landtagswahlen 1906.

Regold, 20. November.

* **Wählerversammlung.** Die vom Wahlkomitee
der Schaidt'schen Kandidatur auf Sonntag nachmittag in
den Gasthof z. „Rohle“ einberufene Versammlung war sehr
zähreich besetzt, so daß die Räumlichkeiten nicht besetzt
waren. Namens des Komitees begrüßte das Ausschussmit-
glied der konservativen Partei des Bezirks Regolds Stadt-
oberbürgermeister Weinland die Wähler und übernahm im Ein-
verständnis dieser den Vorsitz für die Verhandlungen. Er
erklärte das Wort dem Kandidaten, bisherigen Landtags-
abgeordneten Schaidt. Redner berichtete über seine Stell-

„Was ist zu machen? Was kann man für ihn tun?“
riefen die Freunde durcheinander.
„Die Welt ist und noch ein „Tau“,“ befahl Georges,
„ich reiße hinunter.“
Während dummer Minuten lauschte man auf jeden Wort
aus der Kiste. Jetzt erscholl die mächtige Stimme Georges
aus dem Hintergrund: „Nicht auf!“ Es geschah, und endlich
langten beide aus dem Schlunde oben an.
Der Marquis war beunruhigt, das Blut flüchte
aus seinem dunklen Haar über die weiße Stirn. Man ver-
suchte vergeblich, ihn in das Leben zurückzurufen. „Schafft
eine Tragbahre!“ rief er.
„Wir haben eine in der Kiste.“
„Gut, holt sie rasch zur Stelle, wir müssen den Ver-
wundeten nach dem Schlosse schaffen, wo ärztliche Hilfe zur
Hand ist.“
Zwischen dem Städtchen Blangy an der Bresle und
her am Meer gelegenen Bille d'En, zieht sich die Fort-
setzung seiner felsigen Kette der Côte d'Azur von der
See aus empor. Hier erhebt sich das alte normannische
Chateau Blangy, seit vielen Jahrhunderten den Grafen
von St. Reger gehörig. Es ist ein von den Bruchsteinen
der Kreidefelsen, auf dem es steht, plump und hart erbautes
festes Kastell mit drei ansonstigen Rängen, mit Wall-
gräben und Türmen versehen, da indes der ganze Bau von
gleicher Farbe mit den umliegenden Klippen ist, tritt der-
selbe wenig hervor, es scheint, als sei die Befestigung
naturgemäß emporgewachsen, wie die Umgebung.
Der alte Graf von St. Reger war bald nach der

glücklichen Rückkehr seines einzigen Kindes aus Paris ge-
storben, beruhigt, Gabriele wiedergesehen zu haben.
Der reiche Herr, welcher sich weit ins Tal erstreckt,
fiel darauf dem einzigen männlichen Erben, dem Grafen
Eustache, zu. Gabriels blieb bei dem unermäßig, ver-
ehrten Onkel. Sie hatte den Tod ihrer Tante, der Her-
zogin von Rohan-Rochefort, als diese auf das Schloß
geliefert worden, erfahren, und die teure Frau schmerzlich
betrauert. Sie wußte auch, daß Charlotte entkommen,
kann ihre Aufenthalt indes nicht und dachte oft mit Be-
trübniß an ihre Trennung.
(Fortsetzung folgt.)

Was kostet eine Kaiserreise? In Preußen hat
der Kaiser bei seinen Reisen einige Ermäßigung, es wird
dort nicht die Vollmehlgeld (jede Lokomotive 1.20 M.
für das Kilometer) und auch nicht die Tage von 40 S für
jede Meile des Tages, sondern für jeden Wagen eine An-
zahl von Fahrkarten 1. Kl. berechnet, so daß für die etwa
350 Kilometer lange Strecke Potsdam-Brandenburg die Kosten
des Sonderzuges nicht über 3000 M. betragen. Dagegen
wird auf den übrigen deutschen Bahnen die Tage nicht
billig berechnet. So werden für die 50 Meilen, die der
Zug von Brandenburg bis München fährt und für die 360
Kilometer, die er in Bayern durchfährt, nach der M. M. A.
Zg. berechnet: 2.40 M. für die zwei Lokomotiven und 20
Mark für die 50 Meilen, also 22.40 M. für das Kilometer;
das macht bis München über 8000 M. Für die Strecken

München-Remmlingen (115 Kilometer) und München-Ulm
(148 Kilometer) zählt der Reichsmarschall des Kaisers dem
der Kaiserin über 3500 M. für die Strecken Remmlingen-
Donauwörth und Ulm-Achern noch mehr als 4000 M.,
so daß einschließlich besonderer Gratifikationen, Gebühren
für Bewachung der Bahn, Schutzwachen usw. die Reise
von Potsdam über München nach Donauwörth bzw.
Achern (Lilsee) nahezu 20 000 M. kosten wird; dazu kommt
dann die Rückreise über Baden-Baden nach Potsdam, die
nochmals über 12 000 M. kostet. Also mehr als 30 000 M.
kostet die Fahrt innerhalb weniger Tage. Zu Berücksich-
tigung der hohen Kosten solcher Fahrten reist der Kaiser
in letzter Zeit vielfach mit Automobil. Das kommt erheb-
lich billiger. Allein bei offiziellen Reisen mit großem Um-
fang, wie jetzt in München, muß der kaiserliche Hofzug
benutzt werden. Dieser ist bekanntlich von der Preussischen
Staatsbahnverwaltung gebaut und dem Kaiser zu seinen
Reisen zur Verfügung gestellt worden. Der Hofzug besteht
aus zehn Hofwagen, und zwar aus den hintereinanderlaufen-
den zwei Solowagen für den Kaiser und die Kaiserin, die
je ein Empfangs-, Arbeits- und Schlafwagen enthalten
und je 25 m lang sind, dann aus 2 Speisewagen, 3 Ge-
sellschafswagen, 2 Gepäckwagen und 1 sogenannter Eckwagen.
Die Solon- und Speisewagen sowie ein Gefolgswagen
haben je 6 Köcher, die übrigen 4 Köcher. Die Gefolgswagen
dienen zugleich als Schlafwagen. Der Zug ist also 50
Köcher stark, 240 m lang und hat ein Gewicht von 480
Tonnen.



größeren Geld-
Sinnahmen der
oder d. J. be-
r als im glei-
fallen auf dem
Vorjahr mehr
46 845 514 M.
Gestern abend
der Schloß-
jorsuniform,
fen, was denn
ging der Unbe-
konnten ihn
änge kommende
chte, begegnete
nd Redarstraße,
e ihn nicht für
spektor hielt.
Tagesordnung
ontag 26. Nov.
Rudwig Walker
g. Dienstag,
r. Handpostboten
ter Amtsunter-
so billige wie
n Outbröt seit
it einem falschen
stheren, Würst-
Abmangel zur
st früher Tat
vormittag hat
Rappmann von
an welcher sie
hause erhängt.
an man gegen-
viele Hundert
waldbahn von
erzählten des
gen zu freisen.
in die Route
über Württem-
ber acht läßt.
sand man in
Hindes. Eine
agd hat einge-
ndes zu sein.
habe ihr Kind
des wurde die
r. Erst später
gefundenes Kind
seiner Tage ein
stiftetes, ge-
lt in 2 drei-
Karta und den
20. November.
Wahlkomitee
nachmittags im
mlung war sehr
nicht besetzt
s. Ausschussmit-
legolds Stadt-
nahmen im Ein-
ndlungen. Er
nen Landtags-
ber seine Stell-
München-Wim
Kaisers bezw.
Remminger-
nab 4000 M.
ten, Schützen
sw. die Reise
schlingen bezw.
; dazu kommt
Potsdam, die
als 30 000 M.
In Verdrach-
st der Kaiser
kommt erheb-
großem Emp-
liche Hofzug
er Preussischen
her zu seinen
Hofzug besetzt
trandeskauf-
e Kaiserin, die
mer enthalten
wagen, 8 Ge-
e Artwagen.
Gefolgswagen
Gefolgswagen
ist also 50
nicht von 480

ung zu den wichtigsten Gegenständen der abgelaufenen Land-
tagsperiode, indem er darauf hinwies, daß er dem schon
bei seinem erstmaligen Auftreten als Kandidat vor 7 Jahren
aufgestellten Programm treu geblieben sei und darauf ge-
handelt und abgestimmt habe. Dies habe jeder Wähler
kontrollieren können nach den Landtagsberichten. So bei
der Beratung der Steuerreform für gerechtere Verteilung
der Lasten nach der Höhe des Einkommens. Er bemerkte
hierauf, es wäre ihm das Wichtigste eine Verminderung
unter Abzug der Schulzinsen und damit eine reine Ein-
kommenssteuer; auch eine Umfassendere wäre ihm erwünscht.
Bezüglich des Umgebens der Wirtse anerkennt er die Be-
schwerden dieser und habe deshalb für Abschaffung des Um-
gebens abgestimmt. Der Verfassungsreform habe er nach
Wahlgabe des Reichstages zugestimmt und man dürfe sich
jetzt freuen über die neue Verfassung. Bei der Gemeindeglied-
und Bezirksordnung habe er für die Abschaffung der „Lebens-
länglichkeit“ ohne Rückwirkung abgestimmt. Beim Ver-
kehrswesen sei er eingetreten für Einrichtung von Telephon
und Telegraph auf dem Lande, ebenso für Vermehrung der
Postbotengänge, auch für die Abführung der Realgemeindeglied-
rechte, für den Postvertrag, wobei er sich nicht als Schwarz-
schüler gezeigt hätte, obgleich man ihn „konterbatio gescholten“
habe. (Bessere Bemerkung des Herrn Kandidaten dürfte
als Entgegnung des Redners aufzufassen sein). Abgestimmt
habe er weiter für den Waffengebrauch der Landjäger; er trete
ein für die Gehaltsauszahlung der Richtergehälter durch die
Kammerräte; Redner betonte, daß ihm eine Ausförmung
zu Ohren gekommen sei, wonach er gegen die sachmännische
Schulaufsicht sich ausgesprochen hätte; er bezeichnete dies als
Däme und betonte, daß er für sachmännische Schulaufsicht
und für Abschaffung der Dreischulaufsicht, auch für Gehalts-
aufbesserung der unständigen Lehrer eingetreten sei und ein-
treten werde, auch dafür, daß die Schülernzahl in den
einzelnen Klassen verringert werde. Bezüglich der Betriebs-
mittelgemeinschaft im Eisenbahnbetriebswesen hoffe er auf
eine Verständigung, da der jetzige Zustand unhaltbar sei.
Dem Bahnhofsamt in Stuttgart könne er im Gegensatz
zu seiner früheren Haltung jetzt zu, da er von wohlwollender
Seite die Überzeugung von der Notwendigkeit gewonnen
habe; die Erbauung eines neuen Hoftheaters in Stuttgart
sei Sache des Staates. Die landwirthschaftliche Redarstraße er-
weise sich mehr und mehr als notwendig, doch sei noch keine
Kassette auf dem Wege. Zur Kanalfrage (Hilbrunn-
Kanal) sei er von dem Nutzen noch nicht überzeugt; er
glaube, daß der Kanal einen Abzug der Industrie vom
Schwarzwald bewirken würde. Jedenfalls wählte nach seinem
Vorsatz die Fabrikanten zu einem Teil der Kosten in
Form von Schiffahrtssubventionen herangezogen werden. Bezüglich
der Eingemeindungen nach Stuttgart sei er dafür, daß nicht
nur die wohlhabenden Orte aufgenommen werden, sondern
auch arme Gemeinden wie Kallental. Eine Gewerbe- und
Handelschule würde er auch für Nagold wünschen; er be-
dauere, daß man die Gewerbelehrer zur Ausbildung
nach Karlsruhe schicke, da das in Stuttgart am R. Poly-
technikum vorzügliche Gelegenheiten hierzu geboten wäre. Bezüglich
der „Allg. Fortbildungsschulen“ sei er früher gegen
den Tagesantritt gewiesen, jetzt dafür, da er sich von
dem Uebelstand des Abendunterrichts für Schüler und Lehrer
überzeugt habe; er habe die Abendschulen schon als Schlaf-
kolonien bezeichnen müssen; auch seien in Baden mit dem
Tagesunterricht gute Erfahrungen gemacht worden. — Der
Betreuer der Armenpflege habe er gerne zugestimmt; dieselbe sei
dahin gerichtet, daß derjenige um Berücksichtigung eingehen
konne, welcher nach ärztlichem Gutachten nicht mehr 1/3
des ortsüblichen Tagelohns verdienen könne. Betreffend die
Verwaltung der evangel. Kirchenpflege und katholischen
Pfarrgemeinden seien bisher 10% Umlage mit Freistellung
eventuellen Wittgenfusses um Mehrumlagen zu Recht
bestanden. In der Kommission seien um 15% Umlage be-
auftragt gewesen. Auf seinen Antrag sei es aber dann im
Plenum bei den bisherigen 10% geblieben. Außer Regle-
rung der Jagd, sei dann noch der Segenstand betr.
Zugzwang der Redaktoren dahin erledigt worden,
daß die Abgeordnetenversammlung, entsprechend einer Eingabe
des Württ. Journalisten- und Schriftstellervereins betr.
Einwirkung der württembergischen Regierung im Bundesrat
auf eine Aenderung des bestehenden Rechts, beschloffen habe,
die Eingabe zur Berücksichtigung zu empfehlen. Er habe
dem zugestimmt. Redner bemerkte bezüglich der Steuerungs-
anlage, daß die Regierung schon Vorkehrung für den neuen
Etat gemacht habe, und gab die Versicherung, daß er eben-
falls alle Maßnahmen unterstützen würde, welche zur Ver-
einerung der Reichstimmung getroffen werden würden. Er
schloß mit der Angabe, daß er der gemeinschaftlichen Kom-
mission für die Leitung der Staatsschulverwaltung,
der gemeinschaftlichen Kommission zur Prüfung der
ständischen Kassensrechnungen und der Kommission für
Gegenstände der inneren Verwaltung angehört habe und
appellirte noch an die Wähler im Sinne der Treue zum
angerechten Vaterland. (Die Versammlung spendete reichen Bei-
fall.) Nach einer kurzen Pause erbat sich der anwesende
Vertreter der Sozialdemokratie, Oster aus Stuttgart das
Wort unter Berufung auf die Einladung im Amtsblatt,
wornach freie Bepflanzung stattfinden solle. Er gab hier-
über lebhafteste Aufmerksamkeiten bis der Antrag des
Herrn Stadtpflegers Reus, dem Herrn Oster 20 Minuten
Sprechzeit zu gewähren, durchdrang. Kandidat Oster sprach
frei und gewandt über verschiedene Punkte des Vortrags
Schnelle; es ist selbstverständlich, daß die schließlich ins
Gesetz gehenden Auslassungen und Kritiken bei den Zu-
hörern keinen Anklang fanden, wohl aber die durch das
Eingehen des Herrn Rechtsanwalts Kraut und wieder
des Herrn Kandidaten Schalte zur Kontroverse erhobene
Diskussion des Ischast-Interesses der Versammlung erregte,

ste nebenbei auch zu räthlicher Heiterkeit zwang. Auf die
einzelnen Ausführungen können wir hier nicht eingehen, es
erübrigt nur anzuführen, daß Herr Oster am Ende durch
die Verlesung einer Rede des sozialdemokr. Reichstagsabg.
Rebeur durch den Vorsitzenden, worin dieser Abg. energisch
für die gänzliche Ausrottung oder Vernichtung des Mittel-
lands spricht, eine niederschmetternde Absätze erlitt. Die
interessanten Verhandlungen erforderten eine Verlängerung
von ca einer Stunde — im ganzen dauerten sie 3 1/2 Stun-
den — so daß Herr Rechtsanwalts Kraut sein Referat über
die „Aufgaben des künftigen Landtags“ leider nicht mehr
geben konnte und die Versammlung mit warmherziger An-
sprache und begeistertem Appell zum Eintreten für den bis-
herigen Abg. Schalte durch den Vorsitzenden gegen 8 Uhr
geschlossen wurde.
r. Wailingen, 19. Novbr. Gestern abend wurden
die Wahlvorträge für unseren Bezirk durch Amtmann
Bazille aus Stuttgart, Kandidatur der Deutschen Partei,
eröffnet. Die im Saalhof s. Löwen abgehaltene Versamm-
lung war fast besetzt. Kaufmann Theob. Braun führte
den Vortr. Bazilles Ausführungen fanden allgemeines
Interesse. Präzeptor Weismann von hier trat als Ver-
treter des Bauernbundes Bazilles Ausführungen teilweise
entgegen.
r. Neckarstulm, 19. Nov. Die Wahlbewegung im
Bezirk kommt in Gang. Während die Sozialdemokratie
schon vor 8 Tagen ihre Flugblätter verbreitet und in der
letzten Tagewacht ihre Wahlkandidaten für Neckarstulm
publizirte, hat sich nun auch der Bauernbund in einem
Beiblatt zur Neckarstulmer Zeitung über seine getheilte
Arbeit und seine künftigen Ziele hören lassen. Die Zen-
tralkomitee aber haben sich heute im Bärensäle zu Neckar-
stulm versammelt um ihren Kandidaten Redakteur Hauser
kennen zu lernen.
Deutsches Reich.
Aus Baden, 15. Nov. Am Sonntag wurde in
Karlsruhe ein Verband sabbentischer Zeichenlehrer
gegründet. Betreuer waren vier Vereine: Der Verein für
Zeichen- und Kunstunterricht von Elsas-Lothringen, der
Verein badischer Zeichenlehrer, sowie zwei württembergische
Zeichenlehrervereine. Der Verband gibt eine Zeitschrift
unter dem Titel „Kunst und Jugend“ heraus. Zeichenlehrer
Karl Schöppinger, der bisherige Schriftleiter von „Der
Zeichenlehrer“ (Organ des Vereins württ. Zeichenlehrer)
wurde einstimmig zum Chefredakteur ernannt. Diese Wahl
bedeutet einen Sieg des modernen Prinzips auf dem Gebiete
des Zeichenunterrichts und es ist zu hoffen, daß nun auch
in Südbaden wie in Preußen die Zeichenunterrichts-
reform zum Durchbruch gelangen wird.
r. Konstanz, 19. Nov. In Gemisshofen wurde
am Samstag der Wirt zum Edel, Esulin, von dem
Geschäftskollegium Edel aus Eisingen erschossen. Esulin
holl einen intimen Verkehr mit der Ehefrau des Edel schon
seit längerer Zeit aufrecht erhalten haben. Der Schuß
brang in die Brust, verletzte die Leber und wirkte sofort
tödtlich.
Reutlingen a. d. S., 17. Nov. Ein Schwindler,
ähnlich dem Hauptmann von Ripent, trieb gestern in
der Pfalz sein Unwesen. Bis jetzt ist festgestellt worden,
daß er in Heßheim und Klein-Niedesheim die Ge-
meindekassen berandte hat. Er stellte sich auf den
Bürgermeisterämtern als Geometer vor, schickte den
anwesenden Ortsdienern unter einem Vorwande in eine Wirt-
schaft und berandte die Kassen, um dann zu ver-
schwenden. Der Täter, der als jüngerer Mann geschildert
wird, ist unbekannt.
Eisenach, 17. Nov. Bei einer Treibjagd auf der
Hut Banndörfer fanden die Jäger im Walde die Leiche
der 28jährigen Frau Berning aus Banndörfer. Die
amliche Sektion ergab lt. „Fritz. Zig.“, daß der Tod
durch Berührung eingetreten ist.
Stadbach, 19. Nov. Bei einem Großfeuer in der
Spinnerei von Richard Brandts sind 600 Ballen Han-
nwolle im Werte von 180 000 M., sowie 3000 Sad loser
Hanmwolle verbrannt. Ein Arbeiter ist im Rauch erstickt.
Bentzen i. S., 17. Nov. Die geplante Errichtung
eines Denkmals für Kaiser Wilhelm II. (!) hat nicht
die Billigung des Kaisers gefunden, da es nicht der Tradi-
tion der Hohenzollern entspricht, daß bei Begehren einem
regierenden Fürsten ein Denkmal errichtet werde.
Hamburg, 19. Nov. Die „Deutsche Arbeiter-
Zeitung“ berichtet, daß in der Nacht vom Sonntag zum
Montag der bei Biele mit 4 Schleppdähnen des Berliner
Kloß vor Anker liegende Dampfer „Berolina“ von
einer Anzahl Männer, die sich mit Handlähnen heran-
geschlichen hatten, überfallen und ein Teil der Ladung
unter Bedrohung der Befahrung ins Wasser
geworfen wurde. Das genannte Blatt schreibt weiter:
„Da es sich bei dem Raubhand um die Absicht handele,
die Schiffsgesellschaften ganz und gar unter die Botmäßigkeit
des sozialdemokratischen Hafenarbeiterverbandes zu
bringen, und darum der Raubhand mit allen zur Verfügung
stehenden Mitteln fortgesetzt wird, wird den betreffenden Ge-
sellschaften nichts anderes übrig bleiben, als eine Total-
ansperrung einzutreten zu lassen.“
Ausland.
Rom, 18. Nov. Gegen 12 Uhr explodierte eine
Bombe im Petersdom nahe dem Hochaltar vor dem
Grabe Clemens XIII. Menschen sind nicht verunglückt.
Bis jetzt fehlen noch Einzelheiten. Der Eindruck der Tat,
deren Urheber unbekannt, ist enorm. Die Bevölkerung ist

eingeschüchtern worden, weil auch der Attentäter vom Cafe
Aragona noch nicht gefunden ist.
Rom, 18. Nov. Die Peterskirche wurde nicht ge-
schlossen. Die Bombe bestand aus einer Konserndbüchse,
gefüllt mit Pulver und Nägeln, und war mit Eisendraht
umwickelt. Materialschaden wurde nicht angerichtet, nur
ein Holzgerüst, das zu Restaurierungszwecken aufgerichtet
war, ist etwas verbrannt. — Ueber das Motiv der Tat
lehrt man die Vermutung, daß die Anarchisten, die wegen
der Rassenverhaftungen am letzten Sonntag erbittert sind,
zeigen wollten, was sie anrichten könnten, wenn sie gefähr-
lichere Bomben als bisher wählen wollten. Sie scheinen
also die Regierung einschüchtern zu wollen.
Rom, 19. Nov. In vergangener Nacht war die ganze
römische Polizei auf den Beinen, um den Attentäter, der
die Bombe in der Peterskirche warf, aufzufahren. Eine
große Anzahl Verdächtiger wurde verhaftet. Es heißt,
daß die Bombe von einer Frau in die Kirche gebracht
worden sei. In allen Kirchen Roms wird als Sühne für
diese Tat ein Teuerm veranfalet werden.
Memphis (Tennessee), 19. Novbr. Während eines
Sturmes, der am Samstag Teile von Alabama, Mississippi
und Tennessee heimgesucht hat, sind 8 Personen ums
Leben gekommen und eine große Anzahl verletzt worden.
Viel Eigentum und die Saaten haben schweren Schaden
erlitten. Viele Häuser sind vom Erdboden verschwunden
oder teilweise zerstört. Einige Teile des Landes sind über-
schwemmt und die Eisenbahnen und Telegraphenverbindungen
vielfach zerstört. Es ist wohl möglich, daß die Zahl der
Todesfälle sich später noch als größer herausstellen wird.
Kapstadt, 18. Novbr. Der Burenrebell Ferreira
und seine Genossen sind gefangen genommen worden.
Kapstadt, 18. Novbr. Die Festnahme des Buren-
Rebellführers Ferreira durch englische Truppen wird be-
stätigt. Im Augenblick der Verhaftung trug er keine Waffen
bei sich. Seinen Begleitern gelang es, bei der Verhaftung
zu entkommen.
Bermischtes.
Ein lebender Brannen. Einen Beweis von der
außerordentlichen Lebensfähigkeit gewisser Wärme bietet eine
Rattilche Poppel in dem Dorf Ganten am Thurnsee. Als
vor etwa 20 Jahren vor dem dortigen Postgebäude
einen laufenden Brannen herstellte, benutzte man als Schaff
und Träger der Abfuhrleitung einen jungen Poppelkamm,
der aufrecht in den Boden gerammt und in dessen Innern
die Abfuhr eingeschaltet wurde. Nach kurzer Zeit begann
der Schaff zu krabben, schlug Würzeln und bekam neue
Schosse, und heute ist er zu einem großen, dicht belandten
Baum angewachsen. Die Abfuhrleitung ist jetzt vollständig
verwachsen, und es gewährt einen eigenartigen Anblick, wie
aus dem Innern des umkehrten Stammes der starke
Wasserstrahl hervorbricht. Schon mancher fremde Besucher
hat grübelnd vor diesem hübschen Rätsel gestanden, ohne die
Lösung finden zu können.
Kaiser Franz Joseph und der schnelle
Soldat. Im Herbst 1885 wurde bei Katos in Ungarn
eine große Treibjagd abgehalten, an der auch der Kaiser
Franz Joseph teilnahm. Bei der Heimkehr von der Jagd
wollte er den Weg zum Schlosse Ebdüll abhürzen und
sich querfeldein über ein dem Kriegssärger gehörendes Ge-
biet an einem Depot vorbei. Als die Schildwache vor
dem Depot den unbekanntem Herrn im Jagdostium erblidte,
schickte der brave Infanterist das Rajonett und rief: „Junack!
Ich will nur vorüberreiten.“ Incht ihn der Kaiser zu be-
stätigen, doch der Soldat erklärte energisch: „Da darf kein
Rittill herlein!“ Der Herrscher mußte umkehren und den
Linnweg zum Schlosse machen. Am nächsten Tage wurde der
betreffende Soldat vor den Obersten befohlen, der ihn scheinbar
beunruhigt anführte: „Sie haben gestern dem Kaiser mit dem
Rajonett den Weg versperrt. Damit das künftige nicht mehr
geschehe, erenne ich Sie auf Befehl Seiner Majestät zum
Porporal, so daß Sie von heute ab nicht mehr Schildwache
stehen werden! Hab damit Sie unsern allerbühnsten Kriegs-
herrn in Zukunft erkennen, sendet Ihnen Seine Majestät
ein wohlgetroffenes Bild, und zwar gleich in zehn Exem-
plaren!“ Damit überreichte der Oberst dem verdutzten
Soldaten zehn funkelgelbene Silbergulden, dann sagte
er ebenso brumwig, wie er bisher gesprochen, hinzu: „Er-
lassen Sie auch ein andermal pünktlich Ihre Pflicht. Achtung,
marsch!“ (Diese und andere „Habsburger Anekdoten“
erzählt Dr. Franz Schärer in einem Buch, das soeben
bei Robert Buz in Stuttgart in dritter Auflage heraus-
kommt.)
Landwirtschaft, Handel und Verkehr.
Wochenbericht der Zentralvermittlungsstelle für Ob-
berverwertung in Stuttgart.
Ausgegeben am: 17. November. 1906.
Diese Woche sind eingegangen:
Nachfragen in Kesseln aus Stuttgart, Oberreisingen, Wörts-
hofen, Ravensburg, in Wirmen aus Stuttgart.
Die Vermittlung geschieht kostenfrei. Vorschritten und
Formulare sofort und franco erhältlich.
Stuttgart: Engrosmarkt bei der Markthalle am 17. Novbr.
Kopel 8-10 J., Wirmen 12-25 J., Rüsse 20-25 J per 1/2 kg.
Zufuhr ziemlich hart, Verkauf lebhaft. — Rohobstmarkt auf dem
Wilmshausplatz am 17. Nov. Zufuhr 150 Str. Preis pro Str. 5.60
bis 5.80 M.
Berlin: Engrosmarkt bei den Markthallen am 16. Novbr.
Kopel liefte 4.20 M., Wirmen liefte 7-20 M., Wallnüsse 16 bis
20 M per Str. Zufuhr genügend, Geschäft schleppend, Preise un-
verändert.
Druck und Verlag der G. E. Reifferschen Buchdruckerei (GmH)
Kaiser) Nagold. — Für die Vertheilung verantwortlich: R. G. a. z.

Nagold.

Dankfagung.

Für die vielen Glückwünsche und Ehrungen, die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit zutrafen, insbesondere für das musikalische Ständchen vor dem Haus seitens eines Teils der Stadtkapelle, den erhabenden Gesang des „Sängertrios“ in der Kirche und die schönen Geschenke sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Gottlieb Schneider und Frau.

Nagold.

Dienstag im Gasthof z. Möhle



Mehlsuppe,

wogu freundlich einladet

Ernst Knodel.

Nagold.

Bessere Bekanntheit auf die so beliebten
französischen

Champagner Birnen

nehmen gerne entgegen

Knodel u. Schmid.

Wegen Todesfall kommen allerlei teils noch

neue Aussteuerartikel

bestehend in

Kästen, Betten u. Bettgewand, Stühlen zc.

billig zum Verkauf.

Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

NAGOLD.



Musikalien.



Aus unserem Lager ausgewählt und beliebter Musikalien für Klavier, Vocal- und Instrumental Musik empfehlen wir die folgenden, besonders auch zu Geschenken:

- Koch, M. Choral- und Melodienbuch geb. für Klavier oder Harmonium 4 M
- Choralbuch geb. für Klavier oder Harmonium 3 M
- Sang und Klang III. Bd. geb. 12 M
- Elfsberg gesammelte Volkslieder für 1 Singst. mit Klavbegl. 2 M 50
- „ deutsche daselbe geb. 3 M 50 und 1 M 50
- 100 Volkslieder 2 M 50
- Deutsche Klänge für mittlere Stimmhöhe mit Klavbegl. 1 M 50, geb. 2 M 50
- Im Tanzsaal für Klavier 1 M 50
- Schwäbische Lieder für Klavier mit Text 1 M 50
- Kantverich, Album von Volksliedern 2 M
- „ Lieder-Album 2 M
- Liederfeanz für 1 Singst. und Klav. 3 M
- Koch-Album für 1 Singst. und Klav. 3 M
- Der kleine Spieler und Sänger 2 Hefte à 1 M und 1 M 50
- Tschirch, Volkslieder für Klav. 1 M 40
- Schmitt, musikalische Schatzkästlein 1 M 40
- Koch, M., Instruktive Unterhaltungshäfte Heft 1 und 2 à 80
- Potpourri: Don Juan, Jar und Zimmermann, Der Freischütz, Die weiße Dame, Carmen etc. à 80
- Tonger's Taschen-Album à 1 M

Alle Musikalien, auch die Editionen Kunz, Peters, Breitkopf u. Härtel, Steingraber, Andree, Tonger etc. etc. werden, soweit nicht vorrätig — rasch und billig besorgt.

Bei Barzahlung 10% Rabatt!!

G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
spart

Arbeit, Zeit, Geld.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Pferd-Verkauf

am nächsten Mittwoch, 21. Nov.
morgens 8 Uhr
auf der Stadtpflege-Kanzlei in
Nagold.

Nagold.

Prima gebrochene

Tafeläpfel

lange haltbar, empfohlen billig

Gärtner Raaf und
Kinderknecht.

Nagold.

Einige Partie sehr schönen und
guten

Backsteinkäse

gerbe, (weil zu viel auf Baser.) bei
Kochbuch das Pfund zu 45 S ab

Hch. Lang.

Nagold.

Es können noch

einige Mädchen,

welche das
Weiß- und Kleidernähen
erlernen wollen, eintreten bei
Frau Katharine Schmitt,
Bachhofstr. 50.

Vorrätig:

Simplizissimus

Spezial-Nummer
Köpenick.

Preis 30 Pfg.

G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

Hochfein parfümiert.

Jugendfrische
verleiht
Guthmann's
**Cosmos-
Seife**
in der besten
Für den Toilet
Preis 25 Pfg. Dresden

Hier zu haben bei:

Chr. Fr. Harr, Carl Harr.

Offerten

unter
Chiffre . . .
befürwortet die
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse

In Hunderten von An-
noncen liest man täglich
diesen Schlusssatz, ein Be-
weis, wie man sich mehr
und mehr, selbst bei
kleinen Anzeigen, wie
Gesuchen und Ange-
boten aller Art, der
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse bedient.
Den Inserenten erwachsen
hierdurch auch mancherlei
Vorteile, wie kostenfreie
fachmännische Beratung
mit Bezug auf zweck-
mäßige Abfassung und
Ausstattung der Annonce,
richtige Wahl der Blätter,
strengste Diskretion (ein-
laufende Offerten werden
den Inserenten stets un-
eröffnet zugestellt sowie
auch eine Ersparnis an
Kosten, Zeit u. Arbeit.

STUTTGART
Königsplatz, 33 Tel. 602

Hindersbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Bewandte, Freunde und Bekannte am

Samstag den 24. November 1906

in das Gasth. z. „Damm“ hier freundlichst einzuladen.

Daniel Todt

Gärtner

Sohn des † Daniel Todt

Bauer hier.

Marie Calmbach

Tochter des

† Michael Calmbach

Maurer hier.

Abschgang 11 1/4 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Mötzingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
Bewandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 22. November 1906

in das Gasth. z. „Pirsch“ hier freundlichst einzuladen.

Karl Vetterle

Bierbrauer

Sohn des † Georg Vetterle

Bauer.

Marie Müller

Tochter des

† Schultheiß Müller.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Zur gefl. Beachtung!

Die von dem

Vereinigten deutschen Prüfungs-Ausschüssen
für Jugendschriften

empfohlen:

Bücher sind zu haben

in der

G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

NB. Nicht vorrätige Bücher werden schnellstens besorgt.

Verzeichnisse: gratis.

600 Mt.

werden gegen doppelte Sicher-
heit sol. anzunehmen gesucht.
Bei wem? sagt die Exped.

Vorrätig:

Neue 2. vermehrte Auflage
mit Berücksichtigung der Ergebnisse
in der bisherigen Durchführung des
Gesetzes.

Gesetz betr. die Einkommensteuer

für das Königreich Württemberg
nebst Ausführungsbestimmungen mit
Formularanlagen,

Fassungsbeispielen
und Beigabe der Gesetze über
die Kapitalsteuer, die Grund-, Ge-
bäude-, Gewerbesteuer und die
Gemeindefesteuern.

Veranlagungs- und gemeinverstand-
lich erläutert von
Ministerialrat Dr. Th. Viktorius
Vortragender Rat im Kgl. württ.
Finanzministerium.

Preis broschiert **Mt. 4.40**
geb. **Mt. 4.80.**

NB. Die 1. Auflage, soweit
noch vorrätig geben wir zu 2 Mt.
das gebundene Exemplar ab.

Nimm mich mit!

Kleiner Ratgeber

für die nach dem neuen Einkommen-
steuergesetz steuerpflichtigen Personen
von Joseph Sauter, Oberkontrolleur
beim R. Steuerkommissariat.

Preis 50 Pfg.

**G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.**

Wildberg.

Apéritif

„Eff-Eff“

Quinquina

Tonischer appetitanregender
Wein gegen Blufarmut, Bleich-
sucht u. s. r., bestens empfohlen.
Niederlage für hier und Um-
gebung bei

Th. Krayl,

gem. Warengeschäft.

Es gibt kein
besseres
Hausmittel

gegen
jeden

Husten

Heiserkeit, Rotarrh, Verschleimung
Influenza od. Krampfhusten etc. als
allein echte
Carl Nill's
Spitzwegerich

Brustbonbons

Rur echt in Paketen à 10 u. 20
mit dem Namen Carl Nill zu haben
in Nagold bei Fr. Schittenhelm,
in Ohlhausen bei Th. Hall; in
Göttingen bei J. G. Hummel;
in Gündringen bei J. Wöcklein;
in Hallertau bei J. Theurer's
Wine; in Mötzingen b. Nagold bei
H. J. Speidel; in Rohrdorf bei
Ernst Stiller; in Zimmerfeld
bei J. A. Braun, Ernst Schatz.

Mitteilungen des Stabes- amts der Stadt Nagold.

Geburten: Eugen Alfred, S. d. Georg
Kern, Schuhmacher, d. 14. Nov.
Tora, T. d. Theodor Bauer, Seminar-
oberlehrer hier, d. 18. Nov.